Sicher unterwegs

Autor(en): **Suter-Gut, Doris**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zenit**

Band (Jahr): **- (2013)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820851

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sicher unterwegs

Die Gehfähigkeit wird im Alter aus verschiedenen Gründen häufig schlechter. Das Auto ist daher ein willkommenes Hilfsmittel zur Verbesserung der Mobilität und damit der Selbstständigkeit, der Freizeitaktivitäten und der sozialen Kontakte.

VON DR. MED. DORIS SUTER-GUT*

Die Voraussetzung für sicheres Fahren ist eine gute körperliche und seelische Gesundheit. Unabhängig vom Alter erhöhen Schlafmangel, Stress und Zeitdruck die Unfallgefahr. Für die *Fahreignung* sind definierte, zeitlich nicht beschränkte psychische und körperliche Funktionen notwendig, damit ein Motorfahrzeug sicher gelenkt werden kann. Unter der *Fahrfähigkeit* hingegen versteht man die momentane psychische und körperliche Befähigung zum sicheren Lenken eines Motorfahrzeugs. Die Fahrunfähigkeit ist vorübergehender Natur, z.B. als Folge von Alkohol-, Medikamentenkonsum oder Müdigkeit.

Ältere Menschen leiden oft an verschiedenen chronischen Erkrankungen gleichzeitig und nehmen dafür auch mehrere Medikamente ein. Einzelne und vor allem auch Kombinationen von Medikamenten können die Fahrfähigkeit beeinträchtigen. Schlaf- und Beruhigungsmittel werden bei älteren Menschen langsamer abgebaut und ausgeschieden. Sie haben daher eine deutlich längere Wirkungszeit als bei jungen Personen. Diese Medikamente können die Reaktionszeit und Aufmerksamkeit auch tagsüber deutlich verlangsamen. Gewisse Psychopharmaka verschlechtern ebenfalls die Fahrsicherheit. Allerdings kann bei psychischen Erkrankungen unter Umständen auch erst die Behandlung mit Psychopharmaka die Fahrfähigkeit wieder ermöglichen.

Schmerz ist leider ein häufiges Problem bei älteren Menschen. Starke unbehandelte Schmerzen, aber auch gewisse Schmerzmittel selbst können die Aufmerksamkeit und Konzentration beeinträchtigen und so die Fahrfähigkeit negativ beeinflussen.

*Dr. med. Doris Suter-Gut ist Fachärztin FMH, Schwerpunkt Geriatrie, in Luzern und Mitglied der Stiftungsversammlung von Pro Senectute Kanton Luzern.

Die Zuckerkrankheit (Diabetes mellitus) nimmt mit dem Alter an Häufigkeit zu. Sie muss oft mit Blutzucker senkenden Medikamenten behandelt werden. Dabei kann es zu einer zu starken Absenkung des Blutzuckers kommen, einer sogenannten Unterzuckerung. Diese verursacht verschiedene Symptome wie Schwitzen, Zittern, akute Verschlechterung des Sehvermögens bis zu Verwirrtheit und Bewusstlosigkeit. Studien haben gezeigt, dass die Reaktionsfähigkeit schon lange vor dem Auftreten der ersten Symptome der Unterzuckerung verlangsamt ist. Bei Diabetikern muss der Arzt das Risiko einer Unterzuckerung möglichst tief halten, indem die Medikamente optimal eingestellt werden. Der Patient muss geschult sein und wissen, wie er sein Risiko für eine Unterzuckerung möglichst gering halten kann. Unter Umständen muss er vor einer Autofahrt den Blutzucker messen und noch etwas essen.

Hirnerkrankungen wie Schlaganfälle, Parkinsonerkrankung oder Demenz können die Fahreignung beeinträchtigen oder verunmöglichen. Bei diesen Erkrankungen sind körperliche Defizite wie Lähmungen und Störungen der Denkleistung in unterschiedlicher Ausprägung vorhanden. Die Fahreignung muss daher immer individuell abgeklärt und kritisch beurteilt werden.

Bei der Parkinsonerkrankung führt die verkrampfte Muskulatur zu Verlangsamung der Bewegungen und dadurch auch zu Verlängerung der Reaktionszeit. Eine schnelle Reaktion ist aber eine Grundvoraussetzung für sicheres Autofahren. Zusätzlich zu Muskelverkrampfung und Muskelzittern kann bei der Parkinsonerkrankung die Denkleistung des Gehirns im Sinne einer Demenz gestört sein.

Demenzerkrankte überschätzen sich oft

Demenz ist eine langsam fortschreitende Erkrankung. Zum Zeitpunkt der Diagnose kann die Fahreignung noch gegeben sein. Wichtige Funktionen, die erhalten sein müssen, sind die Aufmerksamkeit, das Reaktionsvermögen, die Fähigkeit, Gefahrensituationen zu erken-

Auto fahren im Alter: Damit Seniorinnen und Senioren ein Motorfahrzeug sicher lenken können, müssen sie über eine gute körperliche und seelische Gesundheit verfügen.

nen, die Impulskontrolle und die räumliche Orientierung, aber auch das Kurzzeitgedächtnis.

Nicht selten fehlt Demenzerkrankten die Krankheitseinsicht und das Bewusstsein für ihre Defizite. Sie überschätzen ihre Fähigkeiten und können nicht begreifen, warum sie nicht mehr Auto fahren sollen. Falls es in dieser Situation auch den Angehörigen nicht gelingt, jemanden vom Fahren abzuhalten und dazu zu bringen, seinen Fahrausweis freiwillig zurückzugeben, kann der Arzt (er muss aber nicht) eine Meldung ans Strassenverkehrsamt machen. Er muss sich zu diesem Zwecke vom Gesetz her nicht vom Berufsgeheimnis entbinden lassen.

Die Schweizerische Alzheimervereinigung hat zum Thema Autofahren und Demenz eine informative Broschüre herausgegeben. Sie kann bei der Alzheimervereinigung gratis bestellt oder im Internet heruntergeladen werden (www.alz.ch/index.php/infoblaetter.html).

Die Beurteilung der Fahreignung ist eine schwierige Aufgabe. In den meisten Fällen sind Erkrankungen, die zum Verlust der Fahreignung führen, chronische, langsam fortschreitende Prozesse. Oft besteht eine Kombination von Defiziten aufgrund von normalem Altern und zusätzlicher Krankheit. Zurzeit müssen alle Autofahrer ab 70 alle zwei Jahre auf eigene Kosten eine Fahreignungsuntersuchung beim Arzt machen. In den meisten Kantonen wird diese Untersuchung an den Hausarzt delegiert.

Trotz eingehender Untersuchung kann die Fahreignung nicht in allen Fällen im Sprechzimmer beurteilt werden. Ergänzende Angaben von Personen, die gelegentlich als Beifahrer mit der zu beurteilenden Person unterwegs sind, können dabei helfen. Es werden Angaben zu Veränderungen der Fahrweise im Vergleich zu früher, Unfälle oder Fast-Unfälle, Parkschäden oder Bussen erfragt. Bleibt die Fahreignung fraglich oder grenzwertig, wird meistens versucht, einen freiwilligen Verzicht auf den Fahrausweis herbeizuführen. Möchte der Proband trotz Zweifel an der Fahreignung weiterhin Auto fahren, besteht die Möglichkeit einer begleiteten Fahrprobe durch einen Fahrexperten. Der Entscheid aufgrund der Fahrprobe ist definitiv und kann in der Schweiz nicht angefochten werden. Es wird empfohlen, vor der Fahrprobe ein paar Lektionen bei einem lizenzierten Fahrlehrer zu absolvieren.

Ältere Autofahrer brauchen gelegentlich Kompensationsstrategien wie langsameres Fahren, grösseren Abstand zum vorderen Wagen, nur noch kürzere Strecken auf bekannten Routen, nicht zu Stosszeiten oder nur noch Fahrten bei Tageslicht und gutem Wetter. Solche Strategien sind meist Hinweise auf eine eingeschränkte Fahrsicherheit und reduzieren das Unfallrisiko nicht. Sie sind eher Alarmzeichen bezüglich der Fahreignung.

Das Auto als Inbgriff der Freiheit

Für ältere Menschen mit Gehbehinderung wird das Auto immer wichtiger zur Erhaltung der Mobilität. Mit zunehmenden körperlichen Einschränkungen wird die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel schwieriger. Zudem ist die jetzige Generation älterer Menschen mit dem Auto aufgewachsen und mit der Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel oft weniger vertraut. Für sie bedeutet das Auto den Inbegriff von Freiheit und ist gelegentlich auch ein Statussymbol. Die Ablehnung der Fahreignung muss daher klar begründet sein und darf nicht leichtfertig erfolgen.